

Feld 43, Nr. 109 - 111 - Schiffmann

Um 1930 errichtet; schlichte, breit gelagerte Grabanlage aus hellem Naturstein besondere Gestaltung durch ein Fries aus stilisiertem Eichenlaub, eine historische Bepflanzung rahmt den Stein ein.

Der Tuchfabrikanten Joseph Schiffmann (20.02.1855 bis 30.06.1929), Sohn des Joseph Schiffmann (27.03.1827 bis 09.11.1888) und dessen Cousine Margaretha Schiffmann (28.02.1828 bis 19.10.1904), heiratete am 23.08.1883 Adele Maria Josephine Hellekessel (21.06.1860 bis 08.07.1943) aus Bonn. Die drei Kinder aus dieser Ehe waren die Töchter Frieda (20.08.1884 bis 15.07.1976), verheiratet mit ihrem Vetter zweiten Grades Richard Wolfgarten (31.07.1876 bis 17.10.1930) - (siehe Grabstätte Wolfgarten Feld 38 B, Nr. 347 - 352), und Paula Maria Josefine (27.08.1886 bis 15.09.1950), unverheiratet - in Grabstelle Nr. 111 beigesetzt - sowie der Sohn Fritz Karl Josef (23.10.1889 bis 23.07.1975).

Joseph Schiffmann jun. gehörte vor dem Ersten Weltkrieg zur Ersten Wählerabteilung, war Stadtverordneter für die Zentrumsparterie und bis 1905 stellvertretender Standesbeamter. Ferner war er um 1912 Mitglied der Gebäudesteuerveranlagungs-Kommission und Vorstandsmitglied der Kreis Spar- und Darlehenskasse. Er war seit dem 17.11.1867 Mitglied und im Jahre 1889 Vizepräsident der Casino-Gesellschaft Euskirchen. Joseph Schiffmann jun. zählte am 28.04.1907 zu den 50 Gründungsmitgliedern der Euskirchener Gemeinnützigen Baugesellschaft. Auch die Firma Schiffmann stieg bei Gründung Gesellschafter mit 5.000 Mark Geschäftsanteilen ein.

Joseph Schiffmann sen. (27.03.1827 bis 09.11.1888) besaß an der Gansweide eine seit Generationen im Familienbesitz befindliche Tuchfabrik. Wahrscheinlich übernahm Joseph Schiffmann jun. (20.03.1855 bis 29.06.1929), der 1883 auf der Wilhelmstraße 42 eine neue Tuchfabrik eröffnet hatte, erst nach dem Tod seines Vaters 1888 den väterlichen Betrieb an der Gansweide.

Die von Joseph Schiffmann jun. 1883 neu gegründete Tuchfabrik an der Ecke Wilhelmstraße/Gerberstraße – „Münstereifeler Straße 185/2“ (die Franzosen hatten 1801 die Häuser der Stadt fortlaufend nummeriert) - wurde als Volltuchfabrik betrieben, das heißt Bearbeitung von der Rohwolle bis zum fertigen Tuch. Ein solcher Betrieb besaß eine Spinnerei mit Vor- und Nachabteilungen, wie Krempelei und Zwirnerei, eine Weberei und eine Appretur. Vorwiegend fertigte man Militärstoffe. Es wurden auch Anzug- und Mantelstoffe produziert, vor allem nach dem Ersten Weltkrieg als Militärstoffe noch nicht gefragt waren. Im Jahre 1894 waren in der Tuchfabrik 30 Arbeiter beschäftigt, die damals 13 Stunden pro Tag zu arbeiten hatten. 1924 gehörte sie mit unter 50 Mitarbeitern zu den kleineren Volltuchfabriken. Im Jahre 1897 war die Firma Joseph Schiffmann jun. Im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Euskirchen als Handelsfirma eingetragen.

Um 1850 besaß der Tuchfabrikant Peter Cornelius Ruhr an der gleichen Stelle in der „Auelsgasse“ zwischen Mitbach, Veybach und der Straße nach Münstereifel eine Parzelle „Baumgarten“ genannt. Im März 1852 beantragte er dort eine Woll Spül- und Wäscherei anzulegen.

Während des Zweiten Weltkrieges erlitt das Unternehmen erhebliche Bombenschäden. Der Wiederaufbau dauerte bis 1951. Bis dahin wurden die Stoffe bei der Tuchfabrik Ruhr-Lückerath appretiert. Die Schwester von Joseph Schiffmann jun., Hubertine Sybilla Schiffmann (03.01.1853 bis 30.03.1932) war die Ehefrau des Tuchfabrikanten Fritz Lückerath (27.07.1848 bis 23.03.1902). Der Vater von Joseph Schiffmann jun., Johann Joseph Schiffmann (27.03.1827 bis 09.11.1888) war der Bruder der Tuchfabrikantin Irmgard Schiffmann (18.07.1814 bis 08.10.1890), die mit dem Landwirt und Tuchfabrikanten Cornelius Peter Ruhr (16.09.1794 bis 02.10.1856) verheiratet war.

Der Sohn Fritz Schiffmann (23.10.1889 bis 23.07.1975), genannt „Zeck“, besuchte das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Gymnasium und machte dort 1909 sein Abitur. Seine Militärzeit absolvierte er zwischen dem 28.09.1910 und 21.10.1911 in Saarbrücken. Im Ersten Weltkrieg war er ebenfalls vom 02.08.1914 bis zum 20.11.1918 zum Militär verpflichtet. Nach dem Tode von Joseph Schiffmann im Jahre 1929 übernahm er die Tuchfabrik an der Gerberstraße. Dieser stellte vorwiegend Militärstoffe her. Es wurden auch Anzug- und Mantelstoffe fabriziert, vor allem nach dem Krieg, als Militärstoffe nicht mehr gefragt waren.

Fritz Schiffmann war seit dem 28.11.1911 inaktives und seit dem 26.01.1919 aktives Mitglied der Casino-Gesellschaft Euskirchen. Er war langjähriges Mitglied (1920 bis 1946, 1948 bis 1950 und 1953 bis 1961) des Aufsichtsrates der am 28.04.1907 gegründeten Euskirchener Gemeinnützigen Baugesellschaft. Seit 1920 war Fritz Schiffmann stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates. Nachdem er im April 1933 der NSDAP beigetreten war, wurde er im gleichen Jahr Vorsitzender des Aufsichtsrates. 1959 gehörte er auch noch dem Aufsichtsrat an.

Seit dem 08.05.1920 war er mit Erna Fischer-Lambotte (27.11.1897 bis 11.03.1973) aus Köln verheiratet. Erna Schiffmann soll unterwegs auf einer Reise von Berchtesgaden, vielleicht durch Aufregung, hervorgerufen durch die Hektik ihres Ehemannes, verstorben sein. Erna Schiffmann war von 1954 bis 1955 Mitglied des Kirchenvorstandes der Pfarre Herz Jesu, hat aber ausweislich der Sitzungsprotokolle an keiner Sitzung teilgenommen.

Die beiden Söhne Friedrich (Fritz) Alfred (16.03.1921 bis 21.07.1944) und Hans-Georg (02.01.1923 bis 31.07.1944) besuchten das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Gymnasium bzw. Emil-Fischer-Gymnasium zu Euskirchen und machten 1939 bzw. 1940 dort ihr Abitur. Sie sind beide im Zweiten Weltkrieg in Russland gefallen. Eine gewisse Tragik lag in der Tatsache, dass nach den Exequien für Fritz-Alfred die Todesnachricht seines Bruders Hans-Georg ankam. Die Gedenktafeln auf der Grabstätte erinnern an Fritz Alfred Schiffmann 16.03.1921 bis 21.07.1944, Uff Zie. Artl-Regt. und Hans-Georg Schiffmann 02.01.1923 bis 31.07.1944, Oblt 1 E.Inf-Regt.

Nach dem Abitur im Jahre 1939 an der Emil-Fischer Oberschule und der anschließenden Arbeitsdienstpflicht besuchte Fritz Alfred Schiffmann die Höhere Fachschule für Textilindustrie in Cottbus, wurde jedoch vor Abschluss seiner Studien im April 1941 zur Wehrmacht einberufen. Den Ostfeldzug machte er von Beginn an mit, nur unterbrochen durch die Zeit der Genesung von einer Verwundung im August 1941. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raume von Ostrow fiel er als Unteroffizier in einem Artillerie-Regiment am 21.07.1944 an der Seite seines Batteriechefs. Er war

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2, der Ostmedaille, des Verwundeten-Abzeichens und des Deutschen Westwall-Ehrenabzeichens.

Während seiner letzten Schuljahre reifte in dem jüngeren Sohn Hans-Georg Schiffmann der Entschluss, die Offizierslaufbahn einzuschlagen. Vor Ausbruch des Krieges war er bereits als Fahnenjunker angenommen und trat am 01.12.1939 nach Erhalt des Reifezeugnisses bei der Nachrichten-Ersatz-Abteilung 6 in Elbing ein. Im Sommer 1940 kam er von dort nach Frankreich und später nach Belgien. Nach Besuch der Waffenschule wurde er im Sommer 1941 zu Leutnant befördert. Nach fast einjähriger Dienstzeit bei der Nachrichten-Ersatz-Abteilung 26 in Köln meldete er sich freiwillig zur Infanterie und kam abermals nach Nordfrankreich. Im Frühjahr 1943 wurde er mit seiner Einheit im Osten eingesetzt und im Juli verwundet. Nach seiner Genesung zog er im April 1944 mit großer Begeisterung wieder ins Feld. Nach kurzer Tätigkeit als Adjutant wurde er als Oberleutnant mit der Führung einer Maschinen-Gewehr-Kompanie betraut und fiel im Alter von 21 Jahren am 31.07.1944 bei Punas östlich Marienburg in Lettland, in nächster Nähe des Ortes, wo zehn Tage vorher sein Bruder Fritz Alfred den Heldentod gefunden hatte. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2 und des Verwundeten-Abzeichens.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Betrieb wegen seiner Bahnnähe vielfach von Bomben getroffen.

Das Wohnhaus, die sogenannte Villa Schiffmann, zwischen dem Anwesen Ackermann und der Villa Ruhr an der Wilhelmstraße 62, wurde im Zweiten Weltkrieg total zerstört und nicht wieder aufgebaut. Das Grundstück war jahrzehntelang im städtischen Eigentum und dient als Parkplatz. Die Eheleute Schiffmann fanden zunächst eine Bleibe in ihrem Haus am Luisenplatz, Ecke Dechant-Vogt-Straße (heute im Eigentum der Gärtnerei Kurth). Würde Fritz Schiffmann den Verkauf an die Familie Kurth erlebt haben, hätte er sich sicherlich maßlos geärgert, da es zwischen den ehemaligen Nachbarn immer Ärger gab. Später bauten sie sich eine Wohnung über dem Büro in dem ehemaligen Stofflager aus. Die Nachbarin und Verwandte, Frau Olga Ruhr, gestattete den Eheleuten Schiffmann ein Fenster nach ihrem Garten, dem heutigen Ruhr-Park zu brechen. Dieses Verwaltungs-/Wohngebäude wird heute in der Presse immer wieder fälschlich als „Villa des Fabrikanten“ bezeichnet.

Von dem stattlichen ursprünglichen Gebäude sind nach Beschädigung im Zweiten Weltkrieg im Wesentlichen nur noch der linke Flügel des Hauptgebäudes und des Kesselhauses weitgehend unverändert erhalten. Der rechte Flügel wurde nach dem Krieg modernisiert. Die Anbauten zur Straße sind neueren Datums. Die Tuchfabrik Josef Schiffmann jun. besaß auch ein Wasserrecht am Mitbach.

Der bis 1951 dauernde Wiederaufbau der Tuchfabrik leitete der Aachener Architekt Hermann Wilbers, der auch für Schiffmann & Kleinertz und Gebrüder Kleinert arbeitete. Während dieser Zeit arbeitete Fritz Schiffmann zum Teil bei der ehemaligen Tuchfabrik Wolfgarten, die er auch verwaltete, und ließ bei der Firma Ruhr-Lückerath appetieren. Nach dem Wiederaufbau beschäftigte das Unternehmen 30 bis 40 Mitarbeiter. Nachdem seine beiden Söhne Fritz und Hans-Georg im Krieg gefallen waren, sah Fritz Schiffmann zu Beginn der Prato-Krise keine Perspektive für sich und schloss 1955 die Firma. Das typische Euskirchener Uniformtuch wurde kaum noch nachgefragt. Die Öffnung der Grenzen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und extrem preiswerte und modische Streichgarnprodukte aus Prato in Italien machten

der Euskirchener Tuchindustrie schwer zu schaffen. So musste auch die Tuchfabrik Josef Schiffmann junior unter dem Konkurrenzdruck die Tore schließen.

Bereits 1956 verließ das Ehepaar Schiffmann Euskirchen und bezog ein Haus in Bonn-Beuel auf der Beethovenstraße 12. Es war das Haus von Erna Schiffmanns Onkel, der verstorben war. Der Onkel Dr. Emil Lambotte, war Inhaber der Farbenfabrik Dr. Lambotte und Schattenberg in Beuel.

Die Nachfolgefirma – Schiffmann & Co. GmbH – übernahm am 01.01.1956 den ganzen Betrieb und die gesamte Belegschaft. Inhaber dieser neuen Firma war die Firma Helmut Kehrl & Co. KG, Jülich/Rheinland. Die Firma Kehrl, die aus dem Osten stammte, besaß in Jülich eine Spinnerei und Weberei; dort fehlte die Appretur. Diese war nun in Euskirchen vorhanden. Die Rohware wurde von Jülich nach Euskirchen transportiert, hier zum fertigen Tuch appretiert und ging danach zurück nach Jülich. Die Produktpalette von Jülich war eine ganz andere als die in Euskirchen. Man fertigte Damenmantelstoffe wie auch Damenoberbekleidungsstoffe, was für die Euskirchener eine Herausforderung bedeutete.

Die Nichte von Fritz Schiffmann, Dorothea (01.04.1924 bis 07.04.2004) - Doris oder Dörle genannt - Wolfgarten (Vorfahren siehe Grabstätte Feld 38 B, Grab Nr. 347 - 352), eine Tochter seiner Schwester Frieda Bernhardine Margarete Schiffmann, verheiratete Wolfgarten, trat in das Unternehmen ein. Sie hatte bereits bei der Firma Joseph Schiffmann jun. Prokura und war Erbin von Fritz und Erna Schiffmann.

Im Jahre 1960 fand ein Fusionsgespräch der Firmen Schiffmann-Kleinertz, Gebrüder Kleinertz, B & H Becker und Schiffmann & Co in Godesberg statt. Aber es kam zu keiner Fusion. 1967 hat dann auch die Schiffmann & Co., wie alle anderen Tuchfabriken in Euskirchen im Laufe der Jahre, die Fabrikation eingestellt.

Dorothea Wolfgarten heiratete den Rechtsanwalt Maier-Peveling (03.05.1924 bis 29.11.2013) und zog nach Brühl. Ihre ältere Schwester Renate Wolfgarten (geboren 28.03.1922) ist promovierte Kunsthistorikerin (Dr. phil.) und hat den Archäologen Dr. Walter Nikolaus Schumacher (geboren 05.11.1913) geheiratet. Sie hat damals schon ihren Mädchennamen beibehalten - Schumacher-Wolfgarten -. Viele Jahre hat die Familie in Rom gewohnt, der Ehemann hatte eine Anstellung im Vatikan.

Die Tuchfabrik war nur von der Wilhelmstraße zu erreichen. Nach der Schließung des Unternehmens hat die Spedition Ackermann den an ihr Wohnhaus grenzenden Teil des Grundstückes, den sie schon immer kaufen wollte, erhalten und darauf ein Verwaltungsgebäude mit Wohnung gebaut. Die Stadt Euskirchen hat den zur Wilhelmstraße gelegenen Teil des Grundstückes für einen Parkplatz erworben, der heute noch teilweise besteht. Auf diesem Grundstück hat früher die Villa Schiffmann gestanden. Durch diesen Grundstücksverkauf war der Zugang von der Wilhelmstraße nicht mehr möglich. So wurde von der Gerberstraße ein neuer Zugang geschaffen. Die Betriebsgebäude sind im Laufe der Jahre sehr unterschiedlich von verschiedenen Firmen genutzt worden. (91)

Nach Stilllegung der Fabrikation erlebten die Bauten einen typischen Niedergang - ständig wechselnde Mieter hinterließen ihre Gebrauchsspuren -. Nachdem aus dem einst glänzenden Industriestandort nach und nach ein unansehnliches Objekt wurde, haben verschiedene Investoren versucht den gesamten Komplex von Grund auf

sanieren und aus den alten Fabrikgebäuden ein Wohnpark zu gestalten. Am 23.07.2003 wurde die alte Tuchfabrik in Absprache mit dem Landschaftsverband Rheinland unter Denkmalschutz gestellt. Zur gleichen Zeit hat die Investorenfirma „Millenium Novum“ - Erich Kuhns und Konrad Loben ein neues Nutzungskonzept erarbeitet. Im früheren Fabrikgebäude, im Kontorgebäude und im alten Kesselhaus sollen Wohnungen entstehen, in der Shedhalle zwei Ladenlokale. Die Investoren wollen auch eine neue Verbindung zwischen Gerberstraße und Ruhrpark schaffen, die über das ehemalige Fabrikgelände verläuft.

Die Tuchfabrik Schiffmann junior ist somit eines der wenigen noch erhaltenen Gebäude der Tuchindustrie mitten in der Stadt. Mit dem zumindest teilweise erhaltenen Gebäudeensemble ist sie in mehrfacher Hinsicht ausgesprochen typisch für die Euskirchener Tuchfabrikation. Aus einer Industrieruine wurde ein ansehnlicher Wohn- und Gewerbekomplex.

In der Sitzung des Hauptausschusses vom 09.03.1956 teilte Stadtdirektor Schumacher mit, dass der Tuchfabrikant Fritz Schiffmann der Stadt Euskirchen einen Betrag in Höhe von 10.000,00 DM zur Verfügung gestellt hat. Diese Summe sollte zur Errichtung einer Erinnerungsstätte für die Gefallenen und Vermissten des Weltkrieges verwendet werden. In der anschließenden Beratung war der Ausschuss der einhelligen Auffassung, dass die Errichtung einer Erinnerungsstätte mit dem notwendigen Bau einer Leichenhalle geschaffen werden könnte. Nach eingehender Beratung wurde Ende Juli 1958 mit den Bauarbeiten nach einem Entwurf von Dipl.-Ing. Karl-Heinz Zeiger, der damals als Architekt bei der Stadt Euskirchen tätig war, begonnen. Die Einweihung der neuen Friedhofskapelle mit Enthüllung der Gedenktafeln für die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege fand am 14.11.1959, am Tage vor dem Volkstrauertag, statt.